

Lehren aus der
Corona-Krise

Bibliografie:

Christian Reintjes,

Raphaela Porsch und Grit im Brahm:

Lehren aus der Corona-Krise

für Schule und Hochschule.

journal für lehrerInnenbildung, 21 (2), 16-25.

<https://doi.org/10.35468/jlb-02-2021-01>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-02-2021>

ISSN 2629-4982

01

*Christian Reintjes,
Raphaela Porsch und
Grit im Brahm*

Lehren aus der Corona-Krise
für Schule und Hochschule

Die Zeit seit Beginn der COVID-19-Pandemie 2020 bis heute (Stand April 2021) kann als eine Krise bezeichnet werden, da mit der weltweiten Verbreitung des Coronavirus ein Wendepunkt eingeläutet wurde, der für viele Menschen eine existentielle Bedrohung sowohl ihrer Gesundheit als auch im weiteren (zeitlichen und regionalen) Verlauf ihrer wirtschaftlichen und sozialen Situation bewirkt. Sie hat seither nahezu alle gesellschaftlichen Subsysteme, und damit auch das Bildungssystem, in ihrer Funktionalität deutlich beeinträchtigt. Das Handeln der Akteur*innen in krisenhaften Zeiten ist durch hohen Handlungsdruck bei gleichzeitig großer Ungewissheit gekennzeichnet (Forell, Matthes & im Brahm, 2021).

Die Rolle der Schule in der pandemischen Gesellschaft

Der durch die allgemeine Schulpflicht verankerte Präsenzunterricht ist unvorbereitet ins Wanken geraten. Er ist Teil der deutschen Grammatik von Schule wie sie „über Jahrhunderte (...) unverändert geblieben ist“ (Sliwka & Klopsch, 2020, S. 217). Der Wegfall des Klassenraums als zentraler Ort des gemeinsamen Lernens hat nicht nur die Qualifikations- und Berechtigungsfunktion unter Druck gesetzt, sondern auch ihre gesellschaftliche Sozialisationsfunktion, eine Aufgabe, welche Labede und Idel (2020) in besonderem Maße gefährdet sehen.

Die von Sliwka und Klopsch (2020) formulierte Wahrnehmung von Schulschließung als „disruptive Intervention“ ist demgegenüber durch eine Neuadressierung der Rolle von Schule in der Gesellschaft gekennzeichnet, sofern Schule unter dem Druck von (Teil-)Schulschließungen vor allem auch als Betreuungsinstitution in den Blick gerät, um berufstätigen Eltern die Erwerbsarbeit innerhalb des Gesundheitssystems wie der Wirtschaft zu ermöglichen. Deutlich wird dies durch die Befunde der trinationalen Studie von Bremm Jesacher-Rößler, Klein und Racherbäumer (2021). Die Autorinnen zeigen, dass die Informationen an Schulen in der Corona-Pandemie durch ihre zuständigen Ministerien sowohl in der Schweiz, in Österreich wie in NRW (exemplarisch für Deutschland) „in allen drei Ländern ein Primat von Fragen der Sicherstellung der Betreuung für ‚systemrelevante Berufe‘ und Themen rund um die Leistungsbeurteilung und Abschlussvergabe“ umfassten

(Bremm et al., 2021, S. 132). Die Betonung der Selektions- und Allokationsfunktion von Schule durch die Frage nach der Grundlage der Vergabe von Berechtigungen angesichts der grundsätzlich veränderten Situation der Schulorganisation wurde in Deutschland nicht nur von den politischen Verantwortlichen, sondern auch von Schüler*innen sowie deren Eltern gestellt (vgl. z. B. Labede & Idel, 2020).

Dabei ist bemerkenswert, dass diese Diskussion bereits früh durchaus im Zusammenhang mit einer Verstärkung der Bildungungleichheit durch die Schulschließungen diskutiert und von schulischen Akteur*innen wie der bildungspolitischen Öffentlichkeit adressiert wurde. So betont beispielsweise Ende Mai 2020 die Expert*innenkommission der Friedrich-Ebert-Stiftung (2020) das Erfordernis curricularer Kürzungen, mit der Begründung, dass die für den Normalbetrieb entwickelten Lehrpläne unter den gegebenen Bedingungen nicht realisiert werden könnten. Ebenso sei die Bedeutung summativer Leistungsmessung kritisch zu reflektieren sowie ein umfassendes Konzept zur Standardsicherung im Schulbereich zu entwickeln, um die krisenbedingt entstandene Handlungsunsicherheit zu minimieren (FES, 2020). Der Niederschlag dieser und vergleichbarer Diskussionen im politischen Handeln für Schule fällt allerdings vergleichsweise gering aus.

Schule und Unterricht während der COVID-19-Pandemie

Eltern waren und sind neben Schulleitungen, Lehrkräften und Schüler*innen von den (Teil-)Schulschließungen zur Verhinderung der weiteren Verbreitung des COVID-19-Virus in Deutschland im Besonderen betroffen: Neben ihrer beruflichen Tätigkeit mussten und müssen Eltern ihre Kinder betreuen und häufig die Funktion als Lernbegleiter*innen übernehmen. Porsch, Rübben und Porsch (2021) können in der online durchgeführten ELAL-Studie („Eltern als Lernbegleiter*innen“), die von März bis April 2020 durchgeführt wurde, nachweisen, dass Eltern diese Situation sehr unterschiedlich wahrnehmen. Sie erleben Beanspruchung, Angst, aber auch Enthusiasmus in der Unterstützung ihrer Kinder beim Lernen im Distanzunterricht. Die Auswertung der offenen Antworten zu den Erfahrungen von El-

tern im temporären Fernunterricht weisen auf drei Bewältigungs- bzw. Erfahrungsmuster hin: (A) „Die Belasteten“: Eltern, die den temporären Fernunterricht als (besonders) problematisch und belastend erlebten und die sich in der Rolle als Ersatzlehrkraft als überfordert wahrnehmen bzw. diese Rolle nicht ausfüllen wollen. (B) „Die Gelassenen“: Eltern, für die der Fernunterricht weitgehend unproblematisch zu bewältigen war und (C) „Die Enthusiastischen“: Eltern, die diesen als entlastend und gewinnbringend erfahren haben und für die das häusliche Lernen eine willkommene Alternative zur kritisierten Schule darstellt. Folglich besteht die große Herausforderung für Lehrkräfte und Schulleitungen darin, im Sinne einer Bildungspartnerschaft die Expertise und Meinung von Eltern angemessen zu berücksichtigen. Da einige Eltern durch ihre berufliche Tätigkeit durchaus umfassende (didaktische) Expertise besitzen (vgl. Porsch & Porsch, 2020) und wie die Antworten der „Enthusiastischen“ gezeigt haben, großes Interesse an pädagogischen Themen haben, könnten sie verstärkt in die Schulentwicklungsarbeit eingebunden werden.

Aus der Perspektive von *Schulleitungen* zählt die Organisation des Schulbetriebs unter den jeweils wechselnden Rahmenbedingungen zu den größten Herausforderungen ihrer Tätigkeit (Forsa, 2020, S. 4). Die große Mehrheit der Schulleitungen gibt in dieser Studie zudem an, die ihnen obliegenden Aufgaben zeitlich nicht in der zugewiesenen Leitungszeit erledigen zu können (ebd., S. 9).

Im Rahmen der bundesweiten Online-Befragung von Schulleiter*innen allgemeinbildender Schulen (HOSUL), die im Zeitraum vom 18. Mai bis 30. Juni 2020 durchgeführt wurde, zeigt sich für Nordrhein-Westfalen (NRW), dass die Einzelschulen bei der Wiedereröffnung der Schulen nach der pandemiebedingten Schließung in unterschiedlichem Ausmaß Ressourceneinbußen kompensieren mussten bzw. sehr divers auf materielle Ressourcen zurückgreifen konnten (im Brahm, Reintjes & Görlich, 2021). Bis zum Beginn der Sommerferien 2020 wurde an den Grundschulen etwa ein Viertel, in den Abschlussklassen der weiterführenden Schulen nur gut 40 Prozent des nominell vorgesehenen wöchentlichen Stundenvolumens in der Schule unterrichtet. Die Daten deuten dabei nicht nur auf deskriptiv schulformspezifische, sondern auch auf statistisch signifikante standortspezifische Differenzen hin. So verdeutlicht die Tatsache, dass insgesamt nur ein geringer Teil des Unterrichts in Präsenz erteilt wurde und zudem potenziell Schüler*innen in sozial deprivierten Lagen noch weniger Präsenzun-

terricht erhalten haben könnten, die Brisanz der Lage für die Verschärfung sozialer Ungleichheiten. Wößmann (2020) berichtet in diesem Kontext von Schätzungen, wonach der Verlust eines Drittel Schuljahres – wie in Deutschland im Frühjahr geschehen – über das gesamte spätere Berufsleben mit durchschnittlich rund drei Prozent geringerem Erwerbseinkommen einhergingen. Umso stärker wiegen die Befürchtungen von Stojanov (2020), die aus der Pandemie in Schule emergierenden Umstände führ(t)en

„tendenziell zu einer massiven Steigerung der Ungerechtigkeit im Bildungswesen, und zwar in einem doppelten Sinn: Zum einen wirkt sich noch viel stärker auf die schulische Bildung der Heranwachsenden das aus, was in der internationalen Bildungsgerechtigkeits-Diskussion als ‚brute luck‘ bezeichnet wird – also als das Los der besseren oder schlechteren Herkunft“ (S. 136).

Im Rahmen des Projektes KWIK (Kontinuität und Wandel der Schule in Krisenzeiten) wurden Schulleitungen im Sommer/Herbst 2020 dazu befragt, wann und welche kompensatorischen Maßnahmen sie nach dem Lockdown ergriffen haben, um die Lernverluste, die während des Distanzlernens aufgetreten waren, auszugleichen (Gogolin, Köller & Hastedt, 2021). Unübersehbar zeigen sich Differenzen zwischen Primar- und Sekundarstufe. Während in den Grundschulen die herkunftsbedingte Benachteiligung (sozio-ökonomische Situation, Migrationshintergrund, neu zugewandert) eine besondere Rolle spielt, haben Schulen im Sekundarbereich zusätzlich auch Angebote im IT-Bereich unterbreitet und besaßen zudem bereits vor der Pandemie eher über eine angemessene digitale Ausstattung als die Schulen in der Primarstufe.

Kaum eine Frage wird daher vor diesem Hintergrund gegenwärtig so leidenschaftlich und kontrovers diskutiert wie die, ob Schulen in der Pandemiesituation geöffnet bleiben müssen oder geschlossen werden sollen. Bildungsgerechtigkeit ist dabei das Hauptargument der Befürworter*innen von Präsenzunterricht, Gesundheitsschutz das derjenigen von Unterricht auf Distanz.

Auf der Grundlage der auf NRW bezogenen Daten der Corona-Schnellmeldung online (COSMO) wurde im Rahmen eines Konsortialprojektes für den Zeitraum des angepassten Regelbetriebs untersucht, ob und wie sich die dort registrierten (Teil-)Schulschließungen durch pandemiebezogene bzw. schulische Kontextfaktoren erklären lassen (Schröp-

ler, Bellenberg, Küpker & Reintjes, 2021). Die Analysen verdeutlichen, dass bis Ende Dezember von den Grundschulen nur (50,6%) und von den weiterführenden Schulen lediglich (43,2%) nicht von pandemiebedingten (Teil-)Schließungen betroffen waren. Die weitergehenden Analysen zeigen, dass die Schulschließungen mit der Schulform, der Schulgröße, den kommunalen Inzidenzen sowie dem sozialräumlichen Umfeld der Schule zusammenhängen. Anders ausgedrückt: Überzufällig häufig mussten Schulen geschlossen oder teilgeschlossen werden, die große Systeme darstellen, wie etwa die Berufskollegs und Gesamtschulen. Aufgrund der größeren Anzahl an Klassen, liegt hier die Wahrscheinlichkeit für eine Schließung aber auch strukturbedingt schon etwas höher. Überzufällig häufig sind auch Schulen betroffen, die in Kommunen mit hohen Inzidenzen (Neuerkrankungen binnen 7 Tagen) liegen. Dies deckt sich mit dem Befund des Robert-Koch Instituts, dass Ausbruchsfälle an Schulen in einem engen Zusammenhang mit der regionalen Inzidenz der Bevölkerung stehen (Buchholz et al., 2021, S. 14). Gleiches gilt unabhängig von allen anderen Größen für Schulen mit ungünstiger Struktur im Einzugsgebiet, welche sich am Standorttyp ablesen lässt. Auch an diesen Schulen fällt die Wahrscheinlichkeit deutlich höher aus, dass Schließungen oder Teilschließungen hingenommen werden mussten. Im angepassten Regelbetrieb mussten demnach überproportional häufig solche Schüler*innen in den Distanzunterricht zurückkehren, deren soziale, familiale, wohnliche und technische Voraussetzungen genau dafür besonders ungünstig sind.

Fazit

Wenn das Schulsystem künftig besser auf (Teil-)Schulschließungen und Distanzunterricht vorbereitet werden soll, scheinen folgende Ansatzpunkte aussichtsreich:

1. Der Überblick über die Entwicklung der Rahmenbedingungen, in denen die Schulen vor Ort Unterricht organisieren und gestalten mussten, zeigt ein von großen standortspezifischen bzw. lokalen Herausforderungen und Planungsunsicherheit geprägtes Bild. Instrumente der wissenschaftlichen Aufbereitung bildungsbezogener Daten geraten, u. a. durch Bildungsberichterstattungen, zunehmend in den Fokus, wenn es darum geht, Transparenz über das

bildungsrelevante Geschehen und um die Vorbereitung evidenzbasierten bildungspolitisches Handelns auch auf kleinräumlicher Ebene zu schaffen. Die Analysen der COSMO-Daten zeigen einmal mehr den Wert solcher Auswertungen für die Vorbereitung von Steuerungshandeln, welche die Grundlage einer bedarfsorientierten Ressourcensteuerung sein sollten (Schräpler et al., 2021).

2. Distanzunterricht sollte nicht nur rechtlich legitimiert, sondern auch bildungspolitisch forciert werden, indem er nicht nur als kurzfristige Interimslösung betrachtet wird, sondern die Vorlage eines didaktischen Konzepts zur Verknüpfung von Präsenz- und Distanzunterricht unter Berücksichtigung von einzelschulischen Gegebenheiten fester Bestandteil von Schulentwicklung und Qualitätsentwicklung wird (im Brahm et al., 2021).
3. Der durch die COVID-19-Pandemie ausgelöste Digitalisierungsschub muss auch (nachhaltig) die Lehrer*innenbildung erreichen. Digitale Medien sind fester Bestandteil in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen und für die berufliche Praxis von hoher Bedeutung. Die Förderung des kritischen und kompetenten Umgangs mit Medien zur Teilhabe an der Gesellschaft und zum lebenslangen Lernen stellt mehr denn je eine zentrale Bildungsaufgabe dar. Damit Lehrkräfte mithilfe digitaler Medien Lehr-Lernprozesse gestalten können, bedarf es der strukturierten Implementation von Lerngelegenheiten in der Lehrer*innenbildung (vgl. hierzu ausführlich Porsch, Reintjes, Görich & Paulus, 2021; Reintjes, Porsch & im Brahm, 2021).

Literatur

- Bremm, N., Jesacher-Rößler, L., Klein, E. D. & Racherbäumer, K. (2021). COVID 19 – Herausforderungen und Chancen für die Schulentwicklung. Ausgewählte Ergebnisse einer international vergleichenden Studie zum Schulleitungshandeln in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In Ch. Reintjes, R. Porsch & G. im Brahm (Hrsg.), *Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. Empirische Befunde, Konsequenzen und Potenziale für das Lehren und Lernen* (S. 117-136). Münster: Waxmann.
- Bucholz, U., Lehfeld, A.-S.; Otte im Kampe, E., Lindahl, M., Lewandowsky, M., Hauer, B., Pozo M. F., El Bcheraoui, C., Hanefeld, J. & Haas, W. (2021). *Epidemiologie von COVID-19 im Schulsetting*. Robert-Koch-Institut.
- FES [Friedrich-Ebert-Stiftung] (2020). *Empfehlungen für die Gestaltung des Schuljahres 2020/21. Stellungnahme der Expert_innenkommission der Friedrich-Ebert-Stiftung*. Verfügbar unter <https://www.fes.de/themenportal-bildung-arbeit-digitalisierung/artikelseite/ergebnisse-der-kommission-schuljahr-2020-21> [10.04.2021].

- Forell, M., Matthes, P. & im Brahm, G. (2021). Unterstützung von Lehr- und Lernprozessen in Zeiten der Krise. Eine explorative Studie zur Systematisierung wahrgenommener Initiativen im Mehrebenensystem Schule. In Ch. Reintjes, R. Porsch & G. im Brahm (Hrsg.), *Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. Empirische Befunde, Konsequenzen und Potenziale für das Lehren und Lernen* (S. 261-278). Münster: Waxmann.
- Forsa Politik und Sozialforschung GmbH (2020). *Die Corona-Krise aus der Sicht der Schulleiterinnen und Schulleiter. Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativbefragung 2020. Auswertung Nordrhein-Westfalen*. Verfügbar unter https://vbe-nrw.de/downloads/PDF%20Dokumente/2020_11_16_Bericht_forsa_SL_DSLKII_NRW.pdf [10.04.2021].
- Gogolin, M., Köller, O. & Hastedt, D. (2021). *Kontinuität und Wandel der Schule in Krisenzeiten. Erste Ergebnisse der KWIK-Schulleitungsbefragung im Sommer/Frühherbst 2020*. Verfügbar unter https://www.ipn.uni-kiel.de/de/das-ipn/nachrichten/KWIK_Ergebnisse.pdf [10.04.2021].
- im Brahm, G., Reintjes, Ch. & Görich, K. (2021). Standortspezifische Bewältigung der Herausforderungen bei der Organisation von Schule und Unterricht nach dem Lockdown – Befunde einer bundesweiten Schulleitungsbefragung. In Ch. Reintjes, R. Porsch & G. im Brahm (Hrsg.), *Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. Empirische Befunde, Konsequenzen und Potenziale für das Lehren und Lernen* (S. 137-164). Münster: Waxmann.
- Labede, J. & Idel, T. S. (2020). Schülerin- und Schüler-Sein in Zeiten pandemiebedingten Schulausfalls. Bildungspolitische Adressierungen von Jugendlichen und Eltern und deren (Selbst-)Positionierungen. *datum & diskurs*, 3, 1-20.
- Porsch, R. & Porsch, T. (2020). Fernunterricht als Ausnahmesituation. Befunde einer bundesweiten Befragung von Eltern mit Kindern in der Grundschule. *DDS – Die Deutsche Schule, Beiheft 16*, 61-78. <https://doi.org/10.31244/9783830992318.03>
- Porsch, R., Rübben, R. & Porsch, T. (2021). Erfahrungen von Eltern im temporären Fernunterricht als Anlass zur Reflexion über Schul- und Unterrichtsentwicklung. In Ch. Reintjes, R. Porsch & G. im Brahm (Hrsg.), *Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. Empirische Befunde, Konsequenzen und Potenziale für das Lehren und Lernen* (S. 99-116). Münster: Waxmann.
- Porsch, R., Reintjes, Ch., Görich, K. & Paulus, D. (2021). Pädagogische Medienkompetenzen und ICT-Beliefs von Lehramtsstudierenden. Veränderungen während eines „digitalen Semesters“? In Ch. Reintjes, R. Porsch & G. im Brahm (Hrsg.), *Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. Empirische Befunde, Konsequenzen und Potenziale für das Lehren und Lernen* (S. 189-206). Münster: Waxmann.
- Reintjes, Ch., Porsch, R. & im Brahm, G. (2021). Editorial: Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. In Ch. Reintjes, R. Porsch & G. im Brahm (Hrsg.), *Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. Empirische Befunde, Konsequenzen und Potenziale für das Lehren und Lernen* (S. 7-24). Münster: Waxmann.
- Schräpler, J.-P., Bellenberg, G., Küpker, M. & Reintjes, Ch. (2021). Schule und Unterricht im angepassten Regelbetrieb Analyse und Reflexion Corona-bedingter (Teil-)Schließungen von Schulen anhand der COSMO-Befragung in NRW. In Ch. Reintjes, R. Porsch & G. im Brahm (Hrsg.), *Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. Empirische Befunde, Konsequenzen und Potenziale für das Lehren und Lernen* (S. 279-307). Münster: Waxmann.
- Sliwka, A. & Klopsch, B. (2020). Disruptive Innovation! Wie die Pandemie die „Grammatik der Schule“ herausfordert und welche Chancen sich jetzt für eine „Schule

- ohne Wände“ in der digitalen Wissensgesellschaft bieten. *Die Deutsche Schule, Beiheft 16*, 216-229. <https://doi.org/10.31244/9783830992318.14>
- Stojanov, K. (2020). COVID-19 als Bildungsherausforderung. Gefahren und (vertane) Chancen. In J. Drerup & G. Schweiger (Hrsg.), *Bildung und Erziehung im Ausnahmezustand. Philosophische Reflexionsangebote zur COVID-19-Pandemie* (S. 132-142). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Wößmann, L. (2020). Folgekosten ausbleibenden Lernens: Was wir über die Corona-bedingten Schulschließungen aus der Forschung lernen können. *ifo Schnelldienst*, 73(6), 38-44.

Christian Reintjes, Dr., Professor
für Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt
empirische Schul- und Unterrichtsforschung,
Universität Osnabrück.

Arbeitsschwerpunkte:
Professions- und Lehrerbildungsforschung,
Schulsystem- und Schulforschung,
Steuerung im Bildungswesen

christian.reintjes@uni-osnabrueck.de



Raphaela Porsch, Dr., Professorin
für Erziehungswissenschaft
mit dem Schwerpunkt Allgemeine Didaktik,
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

Arbeitsschwerpunkte:
Schul- und Unterrichtsforschung, Allgemeine Didaktik,
Professions- und Lehrerbildungsforschung,
Fremdsprachenforschung

raphaela.porsch@ovgu.de



Grit im Brahm, Dr., Professorin
für Unterrichtsentwicklung und
Empirische Bildungsforschung,
Ruhr-Universität Bochum.

Arbeitsschwerpunkte:
Unterrichtsforschung und Unterrichtsentwicklung,
gymnasiale Lehr-/Lernkulturen, Bildungsverläufe und
Lernangebote im Zweiten Bildungsweg

grit.imbrahm@rub.de

